

ZIRNDORF – Die Telefondrähte im Familienzentrum sind diese Woche heiß gelaufen: Logistisch ist das sportliche Großereignis längst in trockenen Tüchern. Doch Läuferteams aus der Zirndorfer Geschäftswelt, ergo mit finanzkräftigen Sponsoren im Rücken, sucht das Familienzentrum (FZ) für den Benefizlauf unter dem Motto „Familien laufen für Familien“ quasi bis kurz vor den Startschuss am morgigen Samstag, 9 Uhr.

Wer sich spontan entschließt, noch mitlaufen zu wollen (in welchem Tempo, ist völlig nebensächlich), kann sich am Tag des Geschehens bis kurz vor Schlusspfeiff um 17 Uhr melden. Einzige Voraussetzung: Der Teilnehmer sponsert sich selbst oder hat einen Partner, der pro absolvierten Runde einen Obolus an die FZ-Vereinskasse spendet. Wie hoch der ist, bleibt jedem selbst überlassen.

Corinna, die Tochter von FZ-Vorsitzender Gabi Bohrer, zum Beispiel hat mit ihrer Mutter schon ausgehandelt, dass die zumindest zehn Euro je 300 Meter, die Corinna im Schatten der alten Eichen am Stadtpark schafft, springen lässt – damit sich die Tochter nicht zu sehr stressen muss und trotzdem ein nennenswerter Betrag zusammenkommt. Profis wie der Langstreckenläufer Peter Hunold machen es für einen Euro je Runde. 250 zu schaffen, hat er sich vorgenommen und mit GfK-Chef Klaus Wübnerhorst gewettet. Egal wer die Wette gewinnt, dem FZ beschert es in jedem Fall den Wetteinsatz von 250 Euro.

Spezialist für Langstrecken

Angeführt wird das prominente Läuferfeld von Robert Wimmer, Ko-Organisator des Zirndorfer Lauf-Events, der erst den Anstoß für die Benefizaktion an der Bibert gab. In Zirndorf ist er als Besitzer von Optik Rank bekannt, in der Szene der Extremsportler als Spezialist für Langstrecken.

Womit bei Wimmer nun nicht etwa die Marathonstrecke gemeint wäre, die 42 Kilometer schafft er in zwei Stunden und 39 Minuten. Richtig warm läuft sich Wimmer bei Rennen wie dem Transeuropalauf 2003 von Lissabon nach Moskau: Mit 5036 Kilometern war es der bislang längste Laufwettkampf in der Geschichte der Menschheit. 44 Teilnehmer gingen an

Im Laufschrift Spenden sammeln für Kinder

Charity-Lauf des Familienzentrums hart am Samstag auf viele, die spontan ihre Runden drehen

VON SABINE DIETZ



Wenn am Samstag Familien für Familien laufen, sind Gabi Bohrer (li.) und Andrea Schuster (re., mit Tochter Mia) vom Familienzentrum im Rahmenprogramm eingespannt. Auf der Strecke unterwegs sind unter anderen die Langstreckenläufer Robert Wimmer (3. v. li.) und Peter Hunold (4. v. li.). Hunold will die 300-Meter-Runde 250 Mal schaffen. Foto: Scherer

den Start, 22 kamen 64 Tage später an. Wimmer als Schnellster.

Zurzeit läuft er 300 Kilometer pro Woche. Um sich für den Deutschland-Lauf von Rügen nach Lörrach im September vorzubereiten – 1200 Kilometer in 17 Tagen. Und 2009 steht wieder ein Transeuropalauf an, er führt von Bari bis zum Nordkap. Wimmer will seinen Titel verteidigen. Und laufend Geschichte schreiben. „Dann wäre ich der erste Mensch, der zwei solche Läufe gewonnen hat“.

Outsider wie Gabi Bohrer oder Andrea Schuster vom FZ-Vorstand kommentieren derlei mit Kopfschütteln und Staunen. „Doch je intensiver man in die Szene hineinschnuppert, umso erschreckender ist die Erkenntnis der eigenen Unsportlichkeit“, gesteht Bohrer.

Verrückt oder vernünftig?

Und ein bisschen verrückt findet sie solchen Lauf-Ehrgeiz schon auch. „Verrückt ist so einer wie ich nur in

der Gedankenwelt der anderen“, kontert Wimmer. „Um solche extremen Strecken zu schaffen, muss ich sehr strategisch denken und äußerst diszipliniert sein, also eher unheimlich vernünftig.“

Dass einige Sponsorengelder zur Unterstützung der FZ-Betreuungseinrichtungen für Kinder zusammen kommen, dafür hat Wimmer gesorgt: Als Organisator von Ausdauer- und Extremsportevents zur Unterstützung sozialer Initiativen hat er weit rei-

chende Kontakte. Im Verein mit „Friends for Life e.V.“ hat er es sich auf die Fahnen geschrieben, laufend Spenden zu sammeln für den guten Zweck.

Wimmer geht im Team mit weiteren sechs Sportlern von Friends for Life an den Start. Sie peilen 1000 Runden an, also 300 Kilometer. Mit einem Obolus von 500 Euro steht der Unternehmer Wimmer selbst hinter diesem Laufeinsatz. Außerdem eingespannt ist Jeffrey Norris. Er ist 1992 nach einem Unfall erblindet und in der Szene der Langstreckenläufer ebenfalls kein Unbekannter.

Beim Charity-Lauf wollen sie alle gemeinsam etwas bewegen. Und vorneweg ist diesbezüglich in Zirndorf schon einiges passiert: Die Zirndorfer Brauerei und Festwirt Klaus Klostermeier haben bereitwillig das für die Verpflegung der Zuschauer notwendige Equipment wie Geschirr, Tischgarnituren oder Kühlwagen und Spültisch zur Verfügung gestellt. Die Metzgerei Grötsch bezuschusst die Bratwürste, die Bäckerei Piliß sponsert Brötchen, Rewe und Aldi garantieren die Versorgung der Läufer mit isotonischen Getränken und Bananen.

Volles Rahmenprogramm

Die Bühne hat Michael Urban, der Geschäftsführer von der Comödie Fürth, der ein Kind in den Betreuungseinrichtungen des FZ hat, organisiert. So ist das Forum fürs volle Begleitprogramm perfekt: St.-Rochus-Trommler, TSV-Ringer, (Bauch-)Tanzer und Musiker geben sich ein Stelldichein. Mit von der Partie ist auch Prominenz wie Klaus Karl Kraus (14 Uhr) und Daniel „Schorsch“ Wagner (12.30 bis 14 Uhr). Zeitgleich ist Pucki, das Maskottchen der Ictigers, vor Ort. Auf Kinder wartet ein vielseitiges Aktionsprogramm.

Dass es abgesehen von den Läufern, die Wimmer zusammengetrommelt hat, noch etwas mau aussieht auf der Teilnehmerliste, nimmt er gelassen. Die Erfahrung hat ihn gelehrt, dass Jedermannläufe für soziale Zwecke auf spontane Laufkundschaft zählen können. Rar gemacht hat sich vorneweg allerdings die Politprominenz vor Ort. Dabei hat das FZ auch an sie gedacht. 400 T-Shirts, die erlebte Wigger und die Sparkasse finanzieren, hat Christiane Fröhlich bestellt. Eines in XXXL ist auch dabei.

Gemeinsamer Treff für Jung und Alt

Mehrgenerationen-Projekt in Ammerndorf wird eingeweiht

AMMERNDORF (fn) – Das erste Mehrgenerationenhaus (MGH) im Landkreis öffnet seine Pforten.

Am Sonntag, 1. Juni, um 11 Uhr wird in Ammerndorf (Cadolzburger Straße 9) das mit Bundesmitteln geförderte Projekt vorgestellt. Untergebracht ist das MGH im Mehrzweckgebäude des örtlichen Sportvereins TSV. „Starke Leistung für jedes Alter“, unter diesem Motto steht das Aktionsprogramm in den bundesweit 500 Anlaufstellen. Oft verwechselt wird das MGH-Konzept mit dem Wohnen mehrerer Generationen unter einem Dach, das ist nicht das Ziel.

Treffpunkt und Beratung

Vielmehr geht es darum, einen Treffpunkt für Menschen verschiedenen Alters zu realisieren und Angebote für sie zu machen. Das kann vom Computerkurs für Anfänger über die Leih-Oma bis hin zum Mittagstisch für Jung und Alt reichen. Darüber hinaus sollen Gemeinschaftsaktivitäten und Beratung angeboten werden. In Ammerndorf gibt es eine „PC-Sprechstunde“ und einen wöchentlichen Kaffee nachmittags.

Anlässlich der Eröffnung erwartet Ammerndorfs Bürgermeister Franz Schmock zahlreiche Ehrengäste, darunter Landrat Matthias Dießl, der auch die Festansprache hält. Das Hauschild wird SPD-Bundestagsabgeordnete Marlene Rupprecht übergeben. Das Konzept vorstellen wird Stefanie Adler, die das Projekt in Ammerndorf von Anfang an mitbetreut. Für den unterhaltsamen Teil sorgen die Kleinen aus dem Kindergarten Spatzennest.

Im Anschluss an den offiziellen Teil besteht die Möglichkeit, die Räume zu besichtigen, sie befinden sich allerdings noch nicht im Endzustand, denn für das MGH ist noch ein Anbau vorgesehen.

Radarfallen machen die Kommunen nicht reich

Seit einem Jahr wird im Landkreis mit Unterstützung der GKVS wieder geblitzt – Geschäftsführer zieht Bilanz

FÜRTH Land – Seit einem Jahr wird im Landkreis Fürth wieder geblitzt. Die Gesellschaft für kommunale Verkehrssicherheit (GKVS) hat den Auftrag, in acht Städten und Gemeinden dafür zu sorgen, dass es Raser schwer haben. Martin Bischof, Geschäftsführer der GKVS, zieht Jahresbilanz.

Herr Bischof, wie oft mussten Sie sich das böse Wort vom Abzocker schon anhören?

Bischof: Ich persönlich gar nicht, ich bin in den seltensten Fällen an den Messstellen präsent. Der beliebte Vorwurf der „Abzocke“ trifft für uns und die Kommunen sowieso nicht zu.

Verdienen die Kommunen denn nichts an den Bußgeldern?

Bischof: Dass die Kommunen daran verdienen, ist politisch gar nicht erwünscht, es geht primär um die Sicherheit. Und da sind sich die Kommunalpolitiker quer durch alle Fraktionen einig, dass Verkehrsüberwachung einfach nötig ist.

Trotzdem – was springt denn nun für die Gemeindekasse dabei raus?

Bischof: In konkreten Einzelfällen kann ich das nicht sagen, das wissen nur die Kommunen selbst. Aber das Ziel einer schwarzen Null wird in den meisten Fällen erreicht. Ein Minus oder ein Plus – das sind eher die Ausnahmen. Übrigens sind die wirtschaftlichen Ergebnisse unabhängig von der Größe eines Ortes. Es gibt kleine Gemeinden, die schreiben ein Plus, weil über ihr Gebiet wichtige Verbindungsstraßen verlaufen. *Begonnen haben Sie im Landkreis Fürth in Ammerndorf, Oberasbach und Zirndorf. Wer ist inzwischen hinzugekommen?*

Bischof: Wir messen außerdem in Stein, Cadolzburg, Veitsbronn, Seukendorf und Obermichelbach. An



Martin Bischof sorgt dafür, dass Temposünder in acht Landkreis-Kommunen von neuester Messtechnik erfasst werden. Foto: Mario Kreß

welchen Stellen genau, das entscheiden die Kommunen selbst.

Zu Anfang hatten Sie sehr hohe Zahlen an Verstößen. Beispielsweise wurden im Juni 2007 innerhalb einer Woche 269 Temposünder allein in Ammerndorf erwischt. Ist es dabei geblieben?

Bischof: Nein, das wäre ja schlimm, denn dann würden die Messungen nichts für die Verkehrssicherheit bringen. Die hohen Anfangszahlen sind durch die einjährige Pause der Kontrollen zu erklären. Inzwischen haben sich die Autofahrer daran gewöhnt, dass wieder gemessen wird und verhalten sich danach.

Wo hat sich die Situation verbessert und wo sind die Raser weiterhin unterwegs?

Bischof: Weit weniger Verstöße messen wir auf der Strecke Rothenburger Straße in Ammerndorf. Dort hat sich die Quote innerhalb eines Jahres fast halbiert. Sehr hoch ist die Zahl der Geschwindigkeitsübertretungen hingegen auf der Rothenburger Straße in Oberasbach, in Höhe des Bauhofes. Hier stellen wir regelmäßig sehr hohe Geschwindigkeiten von 90 bis 100 Stundenkilometern fest, bei erlaubtem Tempo 50.

Wie ärgerlich sind die Warnungen vor Radarfallen in Radiosendern für

die Messtechniker? Angeblich soll der Ortsname Ammerndorf noch nie so häufig genannt worden sein wie im vergangenen Jahr.

Bischof: Das tangiert uns wenig, denn die meisten Fahrer hören Sender, in denen nicht oder kaum gewarnt wird. Oft ist es so, dass unsere Mitarbeiter noch nicht zu Ende aufgebaut haben und schon kommt in einem Privatsender ein Hinweis. Dass jemand, der gerade dort unterwegs ist, das tatsächlich hört, ist meist nur Zufall.

FRAGEZEICHEN ?

Ab dem kommenden Jahr erhöhen sich die Bußgelder drastisch. Brechen für Sie schlechte Zeiten an, wenn sich die Fahrer brav an die Tempolimits halten?

Bischof: Da sind sich die Fachleute uneins. Ich habe auch schon von einem Verkehrsrichter gehört, der überzeugt war, wirkungsvoll seien nur Fahrverbote. Ich kann die Auswirkungen schlecht einschätzen. Die Erhöhungen finden ich allerdings sehr happig.

Sind die nicht in Ihrem Sinne?
Bischof: Das unterste Bußgeld im Bereich der Geschwindigkeitsverstöße liegt derzeit bei 40 Euro, ab 1. Januar 2009 werden es 70 Euro sein. Durchschnittlich steigen die Bußgelder um den Faktor 1,7. Die Bürger fühlen sich in vielen Bereichen wie Energie, Benzin, Lebensmittel, Diätanpassung dem Staat sowieso schon hilflos ausgeliefert. Man kann darüber philosophieren, ob es klug ist, ausgerechnet jetzt die Bußgelder so deutlich zu erhöhen.

Interview: BEATE DIETZ